

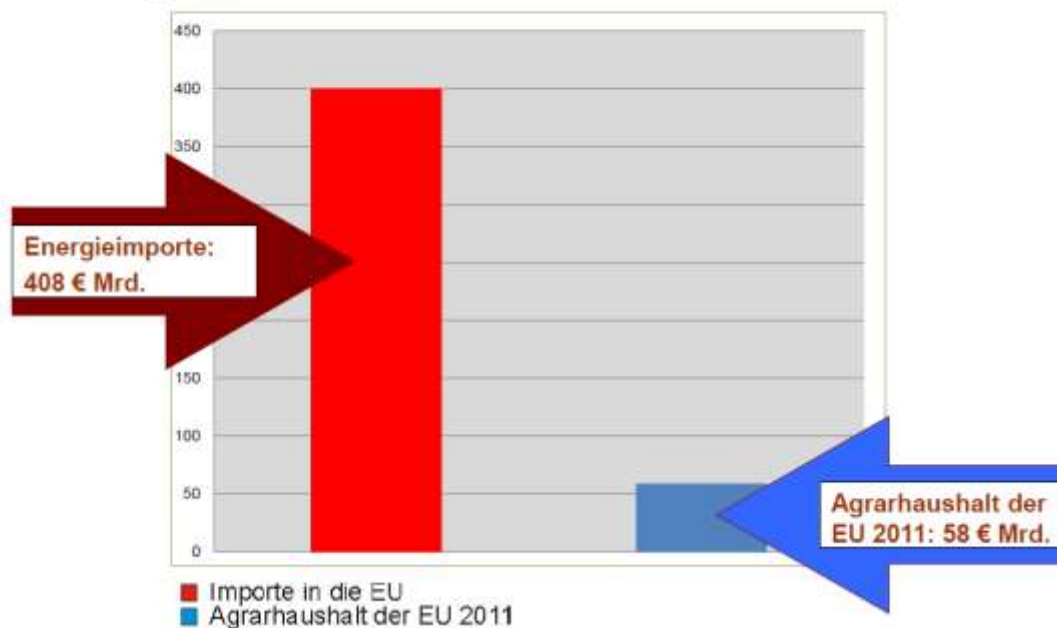


Hintergrundpapier

Hohe Energiepreise in Deutschland - Europa kann helfen

Die Erhöhung der EEG-Umlage auf 5,3 Cent pro kWh ist besorgniserregend. Die erneuerbaren Energien sind keinesfalls der einzige Grund für den Anstieg der Strompreise, aber insbesondere die Überförderung bei Photovoltaik frisst zu viele Kosten auf. es muss nun dringend gegengesteuert werden. Dabei kann eine bessere Abstimmung mit den europäischen Partnern und gemeinsame europäische Gesetzgebung helfen.

Die EU gibt jedes Jahr rund 400 Milliarden Euro für Energieimporte aus.



Fünf konkrete Punkte stehen im Fokus und müssen in Angriff genommen werden, um die steigenden Stromkosten in den Griff zu bekommen:

1. Mehr Wettbewerb. Noch immer ist im Strommarkt in Deutschland und Europa kein ausreichender Wettbewerb hergestellt. Dies ist ein wesentlicher Grund für die hohen Strompreise.

Entwicklung Haushaltsstrompreis

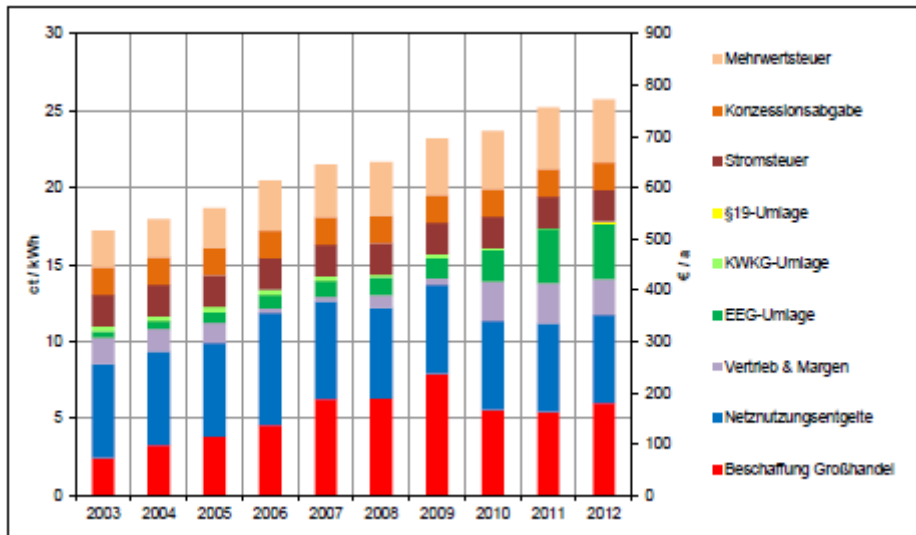


Abbildung: Entwicklung und Zusammensetzung des Haushaltsstrompreises in Deutschland, 2003 bis 2012 mit nominalen Preisen

2. Mehr Abstimmung und gemeinsames Handeln beim Aufbau einer nachhaltigen Energieversorgung. Wind und Sonne sind in anderen europäischen Ländern besser nutzbar als in Deutschland. Eine stärkere europäische Koordinierung kann daher die Preise senken. Auch ein europäisches Verbundnetz hilft nicht nur dem Wettbewerb, sondern auch dem Ausgleich von Schwankungen. Die Photovoltaik ist teuer, Offshore-Windkraft ist relativ teuer, Windkraft an Land hingegen relativ günstig. 50,5 Prozent der deutschen EEG-Umlage gehen in Photovoltaik, allerdings kommen nur 3 Prozent des erneuerbaren Stroms aus dieser Quelle. Deshalb ist die drastische Kürzung richtig, sie kommt aber zu spät.

Windkraft an Land hingegen ist unverzichtbar, wenn man die Kosten eindämmen will. Die Windenergie ist unter den erneuerbaren Stromquellen bei weitem die günstigste und bietet auch im Binnenland noch ein enormes Potential. Zudem profitiert die Region vom Ausbau der Windenergie, unter anderem durch Pachteinnahmen und Gewerbesteuer.

3. Die Probleme beim europäischen Emissionshandel müssen durch eine gemeinsame europäische Aktion gelöst werden. (Der Preis liegt seit über einem Jahr bei unter 10€, kalkuliert wurde mit 30€.) Das Emissionshandelsystem ist gegenüber dem EEG konkurrenzlos günstig und es gilt für ganz Europa, während das EEG nur für Deutschland gilt.

Die Probleme durch den niedrigen Preis

- Es gibt bei einem niedrigen Preislevel keine Anreize mehr, in klimafreundliche und energieeffiziente Technologien zu investieren.
- Einige Länder, z. B. Großbritannien, haben bereits nationale Maßnahmen beschlossen, um den Preis in ihrem Land zu stabilisieren.

Andere könnten folgen, was zu Verzerrungen auf dem europäischen Binnenmarkt führen kann.

- Bei dem nationalen Energiekonzept ist die Verwendung der eingenommenen Gelder aus dem ETS ein wichtiger Bestandteil. Die Einnahmen werden in Klimaschutz- und Energieeffizienzmaßnahmen investiert. Die Richtlinie gibt vor, dass 50% der Einnahmen in klimafreundliche Technologien fließen müssen. In Deutschland fließen 100 % der Einnahmen in den Energie- und Klimafonds, aus dem viele Programme finanziert werden. Diese Mittel mussten allerdings wegen der niedrigen Preise schon gekürzt werden. Aus dem Marktanreizprogramm des Bundesumweltministeriums, mit dessen Mitteln erneuerbare Energien im Wärmebereich gefördert werden, werden in diesem Jahr 50 Mio. Euro umgeschichtet.
- Die Industrie ihrerseits braucht darüber hinaus Planungssicherheit und möchte wissen, auf welcher energiepolitischen Richtungsvorgabe strategische Entscheidungen zu treffen sind. Die Unternehmen sind deshalb interessiert an einem stabilen Umfeld, zu dem auch ein funktionierendes EU-ETS gehört.
- Durch den niedrigen Zertifikatspreis ist die präzise Erreichung des 20%-Ziels in 2020 nicht sichergestellt.

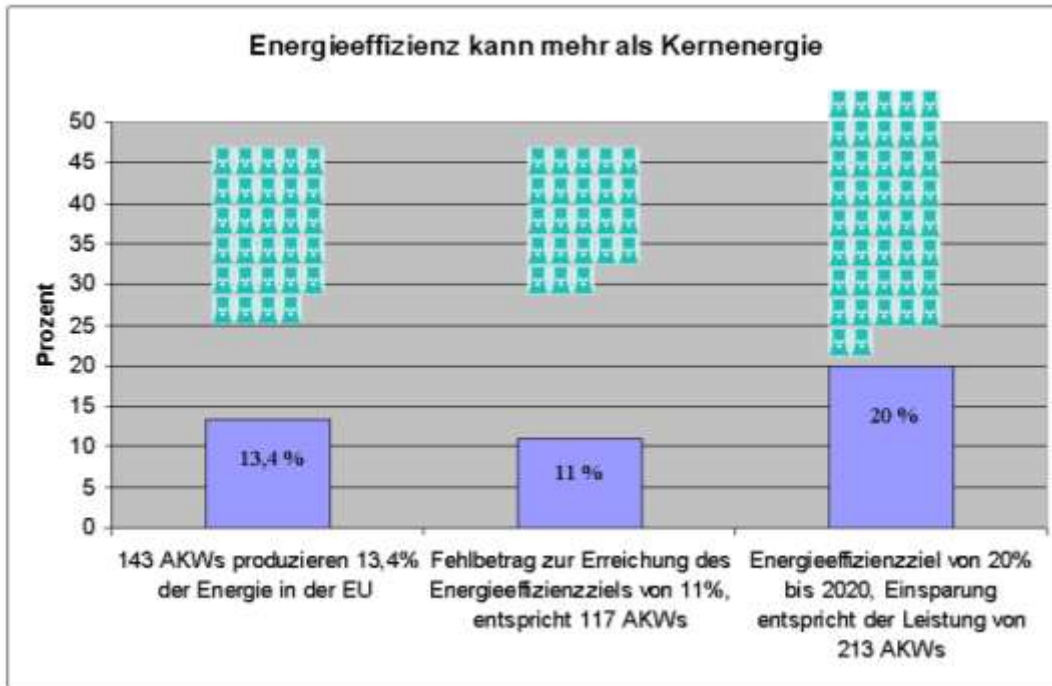
Wichtig ist anzumerken, dass ein funktionierender Emissionshandel keineswegs den Strom zwangsläufig verteuern muss. Der Einfluss der Zertifikatspreise auf den Strompreis ist stärker, wenn Strom aus ineffizienten (alten) Kohlekraftwerken die Preise an den Märkten setzt, und schwächer, wenn Strom aus Gaskraftwerken oder neuen Kohlekraftwerken den Marktpreis bestimmt, da für diesen pro MWh weniger Zertifikate notwendig sind.

Bei dem derzeit niedrigen CO₂-Preis hat der Emissionshandel keinen nennenswerten Einfluss auf die Strompreise. Das Ökoinstitut kalkuliert in einer jüngst veröffentlichten Studie mit einem Anteil von 0,7 Ct pro kWh.

4. Energieeffizienz muss in den Fokus rücken.
Pro eingesetztem Euro kann man wesentlich mehr CO₂ und fossile Brennstoffe oder Kernenergiestrom einsparen, wenn man in Energieeffizienz investiert statt nur in erneuerbare Energien. Im Gegensatz zu erneuerbaren Energien braucht man für Strom, der erst gar nicht gebraucht wird, keine neuen Leitungen, keine Reservekraftwerke und keine Speicher. Die europäische Energieeffizienz-Richtlinie muss konsequent umgesetzt werden.
Durch die Steigerung der Energieeffizienz können zahlreiche neue Arbeitsplätze in ganz Europa geschaffen werden. Nach Berechnungen der Europäischen Kommission (COM(2005) 0265 final), könnten durch direkte und indirekte Wirkungen der Steigerung der Energieeffizienz rund **eine Million neue Jobs** in Europa entstehen. Von Energieeffizienz profitieren vor allem die kleinen und mittleren Unternehmen wie Installateure und die europäische Industrie, die in diesem Bereich (noch) führend ist. Nach Berechnungen der Kommission (KOM(2008) 772) kann ein **durchschnittlicher Haushalt**

durch Energieeffizienzmaßnahmen mindestens **eintausend Euro pro Jahr einsparen**.

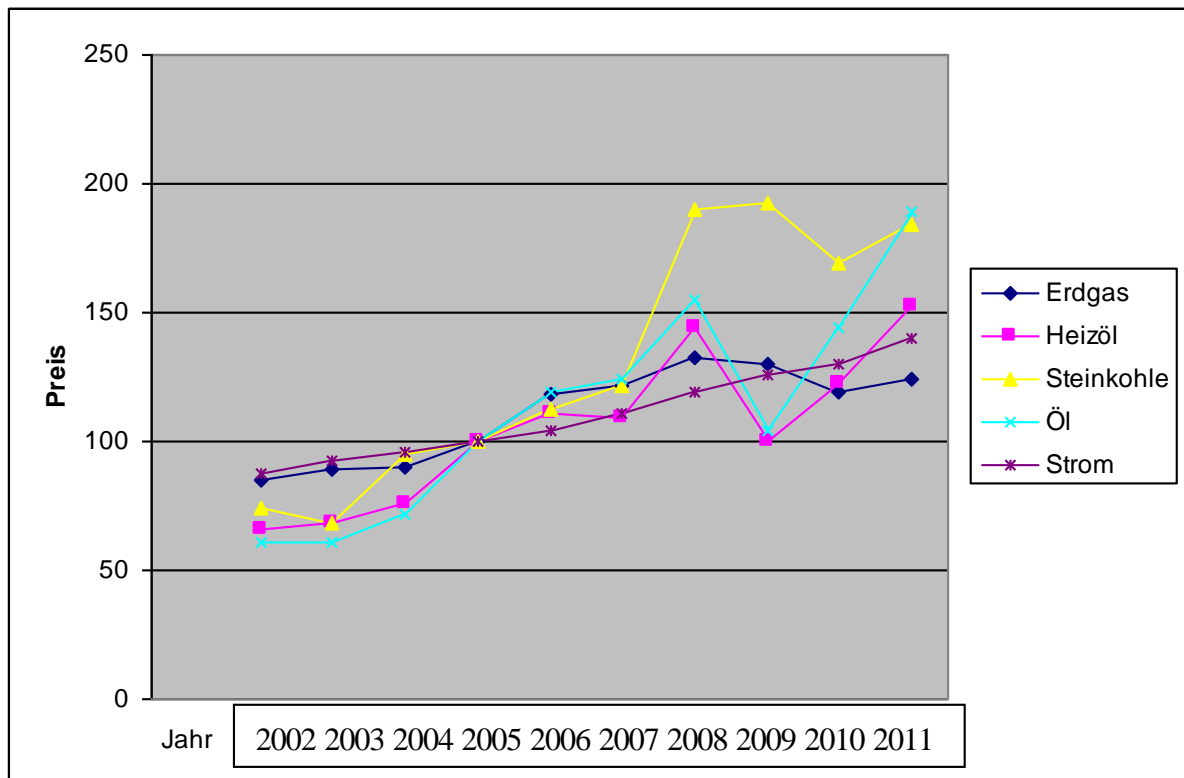
Schon im Jahr 2007 haben die Staats- und Regierungschefs der EU sich darauf verständigt, bis 2020 20 Prozent Energie einzusparen. Die Energieerzeugung durch Kernkraftwerke hat in Europa einen Anteil von 13,4 Prozent. Dies bedeutet, dass das Energieeffizienzziel bei vollständiger Umsetzung deutlich mehr Energie einspart, als die Kernkraftwerke überhaupt produzieren. Kommissar Oettinger hat jedoch mehrfach beschrieben, dass mit den bisher beschlossenen Maßnahmen nur 9 Prozent Einsparung erreicht werden. Es fehlen also 11 Prozent. Diese fehlenden 11 Prozent sind fast so viel wie die Leistung aller Kernkraftwerke in Europa.



Die Annahme der Energieeffizienzrichtlinie ist ein wichtiger Schritt. In ganz Europa werden Investitionen für Energieeinsparungen angeregt und wir werden viele Milliarden weniger an Putin und die Ölscheichs überweisen. Bürokratische Regelungen wie die dreiprozentige Sanierungspflicht für Kommunen sind aus dem Text verschwunden. Leider hat der Ministerrat alternative Vorschläge des Europäischen Parlaments nur sehr zögerlich angenommen. Es gibt es eine Reihe von Schlupflöchern, dadurch ist nach Aussage der Kommission nicht sichergestellt, dass wir das 20-Prozent-Ziel erreichen. Die Richtlinie wird wahrscheinlich nur 17 Prozent Einsparung bis 2020 erreichen. Trotzdem ist die Annahme des Textes vertretbar.

5. Ein Zurück zur Kernenergie und ein Ausbau fossiler Kraftwerke werden die Kosten langfristig erhöhen. Die aktuellen Ergebnisse zum Stresstest zeigen, dass in die Kernkraftwerke zweistellige Milliardenbeträge investiert werden müssen, um sie einigermaßen sicher zu machen. Fossile Brennstoffe werden in Zukunft immer knapper und damit immer teurer. Daher ist der Weg zu erneuerbaren Energien und mehr Energieeffizienz richtig, aber er muss sehr viel klüger beschritten werden als in den letzten Jahren.

Zusammenfassung der Preisentwicklung bei fossilen Energieträgern (Quelle: Statistisches Bundesamt)



Anmerkung: Index 100 in 2005

Kurzbeschreibung:

Der Ölpreis hat sich ca. verdreifacht, bei Steinkohle sogar mehr als verdreifacht, bei Heizöl etwas mehr als verdoppelt. Der Gaspreis stieg um ca. 40%. Auch und vor allem wegen der Preissteigerungen bei den fossilen Brennstoffen und nicht nur wegen des Ausbaus der Erneuerbaren Energien stieg der Strompreis für Privathaushalte um 44%.